

№ 64. Sonnabend, den 15. März 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin, 13. März. Vom Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind sämmtlichen Regierungen Exemplare eines Memorials der Emigrations-Kommission zu New-York zur geneigten Weiterverbreitung übersendet worden. Die erwähnte Kommission, welche durch ein Gesetz des Staates New-York von 1847 ins Leben gerufen wurde, bittet in ihrem Memorial die Regierungen Europas um deren Beistand in der Beschützung der Emigranten bei ihrer Landung auf amerikanischem Boden. Der Handelsminister hat bereits unter dem 18. Juli 1854 in einer Circular-Verfügung die Regierungen angewiesen, durch eine zu erlassende Polizei-Verordnung den Verlauf von Billets zu verbieten, welche den Auswanderern die Weiterbeförderung von dem überseeischen Landungsplatze nach dem Bestimmungsorte im Innern erleichtern sollen, in der That aber nur eine Uebervortheilung derselben zur Absicht haben. Die erwähnte Kommission besteht aus 6 vom Gouverneur ernannten Kommissarien, aus den Bürgermeistern der Städte New-York und Brooklyn und aus dem Präsidenten der deutschen und Irländischen Gesellschaft der Stadt New-York. Sie hat in den 8 Jahren ihres Bestehens ausgedehnte Hospitäler und Armenhäuser errichtet, auch große Summen an direkten Unterstützungen ausgezahlt und so die Emigranten vor Noth, den Staat vor der Bürde einer großen Anzahl Armer bewahrt. Hauptsächlich ist sie darauf Bedacht gewesen, der Noth unter den Emigranten vorzubeugen, indem sie die Regierung zu Gesetzen gegen den systematischen Betrug veranlaßte, welchem die Emigranten in Folge ihrer Unkenntniß der Gesetze und der Sprache des Landes ausgesetzt sind.

— Das Herrenhaus genehmigte in seiner (17ten) Sitzung die Novelle der Feldpolizei-Ordnung vom 1. Novbr. 1847 in der vom Abgeordneten-Hause beschlossenen Fassung — Es folgte der Bericht der XII. Kommission über den Antrag des Herrn Piper, betreffend die Uebertragung der örtlichen Polizei-Verwaltung an besondere Staatsbeamte auf Grund des §. 2 des Gesetzes vom 11. März 1850. Die Kommission empfahl die Ueberweisung des Antrages an die Königliche Staats-Regierung zur Berücksichtigung. Der Kommissions-Antrag wurde genehmigt. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht der XII. Kommission über den Antrag des Herrn Piper, betreffend die Fixation der in den Städten mit Königlicher Polizei-Verwaltung auf Grund des §. 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 aus Kämmereimitteln beizutragenden Kosten. Die Kommission empfahl auch hier Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung und das Haus genehmigte auch diesen Antrag.

— 13. März. In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses war es der Repräsentant Berlins, Oberbürgermeister Krausnick, der zuerst das tragische Ereigniß des Tages zu berühren wagte. Er sagte (bei Gelegenheit des Piperschen Antrages, daß den Magistraten der großen Städte gewisse Departements der Polizei wieder zugewiesen würden) Folgendes: Er spreche unter dem Eindrucke eines Ereignisses, welches die schöpferische Thätigkeit eines Mannes geendigt habe, dem die Stadt Berlin manche großartige und schöne Einrichtung verdanke. Die Energie des Mannes, der so eben seine Augen geschlossen, habe viele Einrichtungen zum Besten der Stadt geschaffen und sei der Verlust ein sehr schwerer. Trotzdem aber glaube er, daß einige Worte über den vorliegenden Gegenstand gewechselt werden könnten. Der Redner weist nun gerade aus der Verwaltung der Stadt Berlin das Bedürfniß für die Annahme des Antrages nach und empfiehlt denselben.

— Der Geh. Ober-Regierungs- und vortragende Rath im Königl. Hausministerio, Herr v. Raumer, welcher längere Zeit die Verwaltung des Archivwesens hatte, hinterläßt eine junge, nur vor Kurzem mit ihm verheirathete Frau. Es hatte sich seiner die unglückliche Idee bemächtigt, daß er in Geistesverwirrung verfallen werde, und um diesem ihm schrecklichen Schicksal vorzubeugen, hat er es vorgezogen, sich selbst den Tod zu geben durch ein mit Wasser geladenes Pistol. (K. H. Z.)

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist zum Commandeur des 1. Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß Allerhöchsten Orts ernannt worden und hat sich gestern Vormittag zur Uebernahme des Kommando's nach Potsdam begeben.

— Für die beiden hiesigen Escadrons des Garde du Corps- und des Garde-Kürassier-Regiments werden jetzt, wie man hört, weiße Hosen aus einem eigenen Stoffe und große Reiterstiefel zum Heraufziehen angefertigt. Im Fall sich diese Tracht bewährt, dürfte sie bei allen Kürassier-Regimentern der Preußischen Armee eingeführt werden.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten brachte der Vorsitzende die Mittheilung des Magistrats zur Kenntniß der Versammlung, daß die Wildpretsteuer im verflossenen Jahre die Summe von 11,000 Thlrn. eingebracht habe.

Warschau, 5. März. Die Polnische Aristokratie hat es nicht an Huldigungen für den Fürsten Gortschakoff fehlen lassen, aber die Kälte und gemessene Höflichkeit des neuen Statthalters hat jede Annäherung in Schranken gehalten. So viel nur scheint gewiß, daß der Fürst Gortschakoff in der Umgebung des verstorbenen Vorgängers manche Sichtung vorzunehmen gedenkt. Man erblickt den Anfang davon im Rücktritte des Staatsraths Jewecki, Vice-Directors der Statthalterschafts-Kanzlei und des Zollwesens im Königreich. Auch der Direktor Eliasiewitsch soll bereits den Wunsch geäußert haben, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Dem Verwaltungsrathe hat der Fürst die größte Sorgfalt um das materielle Wohl der Landesbewohner zur Pflicht gemacht, nachdem er einen Ueberblick gewonnen von den Verlusten und Drangsalen, die das Land in Folge der Seuche, des Mißwachses, Viehsterbens und der Ueberschwemmungen erlitten hat. Viele der wohlhabendsten Grundbesitzer sind zu Grunde gerichtet, unter dem Landvolke herrscht unsägliches Elend. Es versteht sich von selbst, daß es Niemanden einfallen dürfte, den Kriegs-Zustand, das Prohibitiv-System, die Grenzsperre als Hauptveranlassung zu den mancherlei Rückschritten anzuführen, welche bei der Gleichstellung Polens mit Rußland, der Aufhebung der Grenze zwischen beiden Ländern u. s. w. unvermeidlich waren.

Aus Bukarest wird auf telegraphischem Wege gemeldet, daß die Landpost aus Konstantinopel daselbst eingetroffen sei und Nachrichten bis zum 6. d. bringe. Nach denselben ist der Schwager des Sultans Halil Pascha gestorben. Der Ankauft Omer Paschas wurde in Konstantinopel entgegen gesehen. — Aus der Krim wird mitgetheilt, daß der Waffenstillstand daselbst am 1. März proklamirt worden sei.

Aus Marseille vom 11. März wird telegraphirt: „Der „Euphrat" traf mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. März ein. Die Kälte hatte auf der Krim aufgehört. Die freie Ausfuhr von Brodfrüchten wurde nur in den südlichen Häfen des türkischen Reiches gestattet, während

das Ausfuhr-Verbot für die Häfen des Schwarzen und Mittelländischen Meeres wegen der zu bestreitenden Bedürfnisse der Armeen fortbesteht. In Folge des Waffenstillstandes wurde eine Demarcations- und Neutralitätslinie an den Ufern der Tschernaja zwischen der russischen Armee und dem Heere der Verbündeten gezogen. Ismail Pascha war im Begriffe, von Konstantinopel abzureisen, um den Oberbefehl über die türkischen Truppen in Erzerum zu übernehmen. Der Sultan hat die mit Vorschlägen zur Gründung eines Bank-Instituts in Konstantinopel versehenen Herren Ungri und Raletti in einer Audienz empfangen. Die „Presse d'Orient" will wissen, daß der Finanz-Minister Maßregeln zur Hebung der Verlegenheiten und Wirrnisse, die jetzt im Handel der Hauptstadt herrschen, ergreifen werde." — Der Sultan hat, wie der „Independance Belge" aus Alexandria, vom 28. Febr., geschrieben wird, den Vice-König von Aegypten um 10,000 Mann ersucht, welche derselbe zum Frühjahr nach Konstantinopel senden soll, so wie um eine vollzählige Division zur Niederschlagung des Beduinen-Aufstandes in der Umgegend von Mekka. Kommt es zum Frieden, so werden die 10,000 Mann natürlich nicht nach Konstantinopel gehen.

Paris, 12. März. Die Stipulationen, welche den fünften Punkt betreffen, sind in der fünften Sitzung zu Stande gekommen. Man betrachtet den Frieden als vollkommen gesichert. — Dem gesetzgebenden Körper werden wichtige Vorlagen für Gewerbe und Landwirthschaft gemacht werden. (B. B. Z.)

— Unter den Immobilien, welche wegen des Baues der neuen Kaserne des Chateau d'Eau (Boulevard du Temple) abgebrochen werden, befindet sich auch das „Café Parisien". In diesem Etablissement wurden des Sonntags durchschnittlich 70 bis 80 Pfd. Kaffee verbraucht und 3400 Tassen dieses Getränks, 3000 Gläschen verschiedenen Liqueurs und 800—1000 Glas Bier verabreicht. Der Eigenthümer verlangte 1,142,000 Fr. Die Expropriations-Kommission verwilligte 725,000 Fr.

Paris. Bei der letzten Soiree in den Tuilerieen hat man bemerkt, daß mehrere Damen die Haare weiß gepudert hatten und Reifröcke trugen, wie es unter Ludwig XV. Mode war.

— 14. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß Preußen zum Eintritt in die Konferenzen eingeladen worden sei, und daß der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel und der preußische Gesandte in Paris, Graf v. Hatzfeldt Preußen auf den Konferenzen vertreten werden. — Ueber das Befinden des Prinzen Jerome wird gemeldet, daß der Husten sich verschlimmert habe. Ein nothwendig gewordenes Abführmittel habe Erleichterung herbeigeführt.

Turin, 9. März. Das erste Regiment der englisch-italienischen Legion ist gestern auf dem „Great britain" von Genua nach Malta abgegangen.

London, 13. März. In so eben beendeter Sitzung des Unterhauses sagte Palmerston, er sei überzeugt, daß nach hergestelltem Frieden den Tartaren in der Krim Amnestie ertheilt werden würde. — Palmerston verweigerte es, darüber Auskunft zu ertheilen, ob Preußen, zur Theilnahme an den Konferenzen eingeladen sei und ob die italienische Frage in Paris zur Sprache kommen werde, weil eine strenge Geheimhaltung der Konferenz-Verhandlungen beschlossen worden sei. — Napier wirft auf Graham die Schuld des geringen Erfolges, den die unter seinem Befehle gestandene Ostsee-Expedition gehabt, und beantragt Niedersetzung eines Untersuchungs-Ausschusses. Der Antrag wurde ohne Abstimmung verworfen, nachdem Graham die Anklagen auf Napier als den Schuldigen zurückgeworfen hatte.

Stockholm, 8. März. Der König hat dem Amerikanischen Bürger Schaffner die Concession zur Anlegung einer unterseeischen Telegraphenleitung von der Nordamerikanischen nach der Norwegischen Küste ertheilt, die Erlaubniß zur Führung einer Linie nach Norwegen aber nicht gewährt. Die Gesellschaft soll nach den Bedingungen der Concession in 5 Jahren gebildet und die Anlage in weiteren 5 Jahren vollendet sein.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Der Stadt- und Kreisrichter Dr. Baum-Hambrook hierselbst ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgericht zu Marienwerder, so wie bei dem Kreisgericht daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des ersteren ernannt worden.

— Das Königl. Ober-Tribunal hat in einer kürzlich verhandelten Wechsel-Prozeß-Sache das wichtige Prinzip angenommen, daß, wenn der Aussteller eines Wechsels ein Taubstummer ist, dessen Unterschrift in gerichtlicher Form beglaubigt sein muß, auch wenn der Taubstumme nicht unter Kuratel steht.

Danzig. Vor einiger Zeit wurde in einer Versammlung des hiesigen Gewerbevereines, von einem Mitgliede desselben, ein präparirtes Rüb- sogenanntes Schmalzöl für Haushaltungen als billigeren und geeigneten Ersatz der jetzt so theuern Butter empfohlen. Aus der über diesen Gegenstand gepflogenen Unterhaltung ergab es sich, daß bereits seit längerer Zeit, vornehmlich in Speiseanstalten für die ärmeren Volksklassen, das Rüböl zum Abmachen der Speisen gebraucht wird. Um indessen sowohl in Beziehung auf die Schmackhaftigkeit, als auch in Betreff der billigeren Bereitung der Speisen auf diese Weise eine Ueberzeugung zu gewinnen, erbot sich ein Mitglied des Gewerbevereines, Herr Bäckermeister Voigt, der Versammlung zu einer ihrer nächsten Sitzungen ein Gebäck zur Probe vorzulegen, welches, statt der sonst dazu verwendeten Butter, mit Schmalzöl bereitet sein werde. — Dieses bereitwillige Versprechen hatte Herr Voigt in der letzten Donnerstags-Sitzung zur Ausführung gebracht, und wurde die Versammlung durch eine zweckentsprechende Quantität bereits zerlegten Gebäckes, sogenannter Fladen, freundlichst von dem genannten Herrn regalirt. Wenn der Geschmack des Backwerkes auch durchaus nichts enthielt, was durch eine abnorme Erregung der Geschmacksnerven auf eine ungewöhnliche Beimischung schließen ließ, so merkte man doch einen Unterschied zwischen diesen und den sonst fabricirten Kuchen dieser Art, indem die Zunge sehr wohl den Mangel der Butter herausfühlte und diese durch Schmalz ersetzt wähnte; was indessen weniger der Fall gewesen sein dürfte, wenn man nicht um die Zubereitung gewußt und sich Mühe gegeben hätte, etwas Besonderes herauszuschmecken. — Auf die an Herrn Voigt gerichtete Frage: ob sich zu Gunsten des Schmalzöles im Preise ein Vortheil herausstelle? bemerkte derselbe, daß ein solcher bei dem jetzt ebenfalls sehr hohen Preise des Rüböles nur gering sei. Zu dem heute offerirten Backwerke habe er ½ Pfd. Oel in Stelle der sonst dazu erforderlichen ¾ Pfd. Butter verwendet; man werde aber finden, daß die Fladen dabei mager schmecken. Das Pfund Butter koste beim Einkauf im Großen circa 6 Sgr.; das Pfund Oel eben so viel. Ueberdies sei Oel nicht zu jedem Backwerke — beispielsweise führte Herr V. das sogenannte Blätterteig und die Buttersemmel an — zu gebrauchen; jedenfalls aber werde es sich vornehmlich zum Braten mit Vortheil verwenden lassen.*) Um dem Publico Versuche über die Zweckmäßigkeit der Verwendung des präparirten Rüböles zu Speisen zugänglich zu machen, wäre es wünschenswerth, daß man dieses Fabrikat in beliebigen Quantitäten zu kaufen erhielte. Vielleicht versteht sich irgend einer der hiesigen Producenten zur Bereitung des Schmalzöles im Großen, um es so billig als möglich absetzen und dadurch dem Bestreben der Bevölkerung: die Theuerung durch Benutzung neuer aber zweckmäßiger Mittel zu paralysiren, zu Hilfe kommen zu können. H.

*) Refer. weiß aus glaubwürdiger Quelle, daß in den ehemals in und um unsere Stadt befindlichen Klöstern, namentlich zur Fastenzeit, Oel zum Abmachen der Speisen dadurch präparirt wurde, daß selbiges beim Kochen in einem Kessel so lange geschäumt wurde, bis es sich ganz klar darstellte. In südlichen Gegenden ist der Gerauch des Oeles bekanntlich fast allgemein.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die Kreisrichter Grohnert in Labiau, Rosteck in Gilgenburg, Wittig in Rössel, Burchard in Königsberg, Kah in Labiau, Münchenberg in Braunsberg und Klimowicz in Mehlauken zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; so wie dem praktischen Arzte ꝛc. Dr. Salbach zu Bromberg den Charakter als Sanitäts-rath zu verleihen.

Mewe, 14. März. Eine kleine biographische Skizze von „Emil Merten", dessen Name durch die kürzlich in Danzig vollführte That den weitverbreitetsten Kreisen bekannt geworden ist, dürfte nicht interesselos sein und ein milderes Licht auf die straffällige Handlung werfen. Als Nachbarskinder waren wir auf allen Plätzen des jugendlichen Wirkens, der Schule und den Spielplätzen, immer vereint und wird mit mir jeder seiner noch lebenden Schulgenossen ihm das Zeugniß eines zwar mit mittelmäßigen Naturanlagen ausgestatteten, aber gemüthlichen Mitschülers geben; doch immer verfolgte ihm Unglück; wenn wir beispielsweise in den Pausen uns auf dem Spielplatze umhertummelten und Keiner einen Unfall hatte, brach Merten den Arm. — Wenn wir auf den Viehmärkten zu unserer Belustigung mit den zum Verkaufe gebrachten Pferden Parforce-Ritte anstellten und Keiner von uns Schaden nahm, lag Merten, von dem Hufe eines Pferdes schwer am Kopfe verletzt betäubt da, — und ist dieser Unfall wohl auch die Ursache seines geistigen Zustandes, der später leider nur zu oft an Unzurechnungsfähigkeit grenzte. — Des Lebens Ernst, die Lehrzeit, begann; wir sahen einen Jüngling, abgeschlossen für sich lebend, wortkarg, höchst selten und zwar nur in den Abendstunden das Haus verlassend, mit Niemandem im Umgange. Schon seine absurde Kleidung, noch mehr aber seine übrigen Sonderbarkeiten bewiesen, daß es nicht recht richtig mit ihm war. — Nach dem Tode seiner Mutter trat Merten wieder etwas mehr ins Leben; das ererbte Geschäft, Leinen- und Schnittwaaren-Handlung verkaufte er aus, ebenso verkaufte er das ihm gehörige, hier unter den Lauben belegene Wohnhaus; harmlos lebte er unter uns, kaufte und verkaufte Grundstücke, aber leider nie mit Vortheil. Nach einiger Zeit etablirte er ein neues Leinen- und Schnittwaarengeschäft, welches er aber wieder nach ungefähr drei Wochen an die dortige Handlung H. M. Herrmann, von der er die erforderlichen Waaren entnommen, abgab. Wenngleich Jedermann ihn recht gerne hatte, so konnte doch Niemand leugnen, daß er

einen bedeutenden, sogenannten „Stich" hatte. — Der Umtausch eines Hauses und die hierbei eingegangene Verpflichtung, zur bestimmten Zeit eine gewisse Summe Geldes zu zahlen, welches er nicht ermöglichen konnte, brachte Merten in einen Zustand, der höchst bemitleidenswerth war; auf den umliegenden Dörfern trieb er sich umher, und würde es uns zu weit führen, wollten wir die wahnsinnigen Streiche, welche derselbe hier und da angegeben, mittheilen, die zur Genüge documentirten, daß er wohl bald dem förmlichen Irrsinn verfallen würde. Später lebte er in Dirschau, theilweise in Danzig, wo er zuletzt den Betrug, der natürlicherweise so viel Sensation erregte, ausführte. — Die That kann zwar nicht beschönigt werden und das strafende Gesetz ist für jeden Schuldigen; doch ereilt es hier gewiß nicht den Schuldigsten. Jeder, der Merten kennt, weiß, daß er bisher streng rechtlich war, deshalb ist es auch nur denkbar, daß derselbe entweder durch seine tolle Phantasie oder durch arglistige Ueberredung zu dem Vergehen getrieben wurde.

J.—g.

Memel, 9. März. An unserm Orte befindet sich ein bedeutendes Lager von carrarischem Marmor, theils in Blöcken, theils in Vasen und andern Zierrathen verarbeitet, welches von Herrn Pelikanoff, dem Besitzer großer Marmorbrüche in Carrara, für Rechnung der Russischen Krone zur Spedition nach Petersburg hierher gesandt worden ist. Mit Erstaunen vernimmt man im Publikum, daß das damit beauftragte hiesige Handelshaus, seit längerer Zeit ungeachtet wiederholter Anfragen mit keiner weitern Ordre versehen, sich in die Nothwendigkeit versetzt fühlen soll, auf den öffentlichen Verkauf dieser kostbaren Gegenstände bei einem Preußischen Gerichtshofe anzutragen. (K. H. Z.)

Der Amazonenstaat auf der Insel Java.

Unter den holländischen Besitzungen jenseits Europas giebt es einen merkwürdigen kleinen Staat, der mit seiner Konstitution und den originellen Gebräuchen seiner Bewohner an eine der ergötzlichsten Stellen in Ariosto's „rasenden Roland" erinnert und die kühnsten Träume amerikanischer Emanzipationsdamen übertrifft. Auf der Insel Java, zwischen den Städten Batavia und Samarang, versteckt sich ein ganzes Königreich, genannt Bantan. Obgleich unter der Oberherrlichkeit Hollands, bildet das Ländchen doch einen besondern Staat mit unabhängigem Staatsoberhaupte. Das Land, politisch ohne Bedeutung, ist doch glücklich und reich, und ward seit undenklichen Zeiten stets bloß von Weibern regiert und vertheidigt. Der König ist zwar ein Mann, alle übrige Regierung aber schönes, schwaches Geschlecht. Der Fürst ist durchaus abhängig von seinem weiblichen Staatsrathe, gebildet von drei Frauen, der obersten Behörde des Landes. Alle Staatsstellen, alle Hofstellen, alle Militairstellen, alles Militair — ohne Ausnahme aus Eva's Geschlecht. Die Mannsen treiben Ackerbau, Handel und Gewerbe. Die Leibgarde des Fürsten besteht aus der weiblichen Elite des Landes, den Schönsten der Schönsten. Diese Amazonen reiten nicht damenartig, sondern wie echte Ritter. An ihren kleinen Schuhhacken haben sie statt der Sporen kleine Stahlspitzen. Ihre Kleidung ist sehr spärlich, sehr malerisch und sehr antik: eine kurze rothe Tunika, welche oben Schulter, Busen und linken Arm, unten die Füße von den Knieen an unbedeckt läßt. Um den linken Arm sind die Zügel des Pferdes geschlungen. Das Haar wird an allen Seiten in die Höhe gebunden und von einer breiten Binde, mit einem goldenen Schmuck über der Stirn, umschlossen. Ihre Hauptwaffe, eine kurze, spitzige Lanze, schwingen sie sehr graziös und geschickt. Sonst früher mit Pfeil und Bogen bewaffnet, tragen sie jetzt eine kleine Muskete an der Stelle des ehemaligen Köchers. Mit den Musketen wissen sie auch sehr geschickt umzugehen: im vollen Galopp schießen und treffen sie bloß mit einer Hand. Dieser seltsamen Soldateska entspricht die übrige Regierung von Bantan. Der Thron ist erblich für den männlichen Erstgebornen. Sobald so ein Erstgeborner den Thron besteigt, wird er mit einer Reihe Mädchen unter sechszehn Jahren umgeben, damit er die ihm Schönste sich zur Gemahlin wähle. Stellte sich nach dreijähriger Ehe kein junger Thronerbe ein, kann der Fürst eine andere Gattin wählen, jedoch ohne die erste von ihrem ersten Range als „Sultanin" zu verstoßen. Sollte der Fürst oder Sultan trotz dieser Fürsorge ohne Thronfolger sterben, versammeln sich hundert junge, auserwählte Amazonen, um einen Thronerben unter ihren eigenen Sprößlingen auszuerkiesen. Der frauengewählte Sultan wird dann proklamirt und Alles ist wieder in Ordnung. Die Hauptstadt dieses kleinen Frauenstaates liegt in einem der malerischsten Theile der Insel auf einer fruchtbaren, baumbeschatteten Ebene. In der Mitte derselben erheben sich zwei gut verwahrte Festungen; die Diamantenburg, wie eine derselben heißt, schließt den Palast des Sultans ein, ein großes, geräumiges, massives Bauwerk, wohl geeignet, eine Belagerung auszuhalten. Die regierenden Damen sind sanft und höflich in ihrem Benehmen, und Fremde, die ihre Aufwartung machen, werden mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen. Das glückliche Bantanland erinnert an glückliche, brave Frauen, von denen die Welt auch nicht spricht. In der Politik kommt das Land gar nicht vor. Man sagt, es sei politisch ohne Bedeutung. Ich dächte nicht. Wenn es unter dem Scepter der Schönheit so reich und glücklich ist, wie es der Engländer Elton schildert, wäre es ja die Lösung eines großen Problems, der Sieg einer neuen Regierungsform. Wer, wie es jetzt Vielen geht, weder zur Autokratie, noch zur Demokratie, noch zum Konstitutionalismus, noch zur Oligarchie, Plutokratie, Republikokratie noch zu einer andern Kratie Vertrauen hat, der könnte sich ja vielleicht noch mit der Hoffnung trösten, daß von Bantan die Pantofflokratie die Welt befreien und erlösen werde.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 15. März. Das milde Wetter im letzten Theil des Februar hatte die Wintersaaten, so weit sich dies so früh im Jahr beurtheilen ließ, in trefflichem Zustande gezeigt. Seitdem hatten wir Kälte bis 4 und 5° R., furchtbares Schneewehen und seit 8 Tagen bei sonnighellem Himmel jene kalten Winde, welche nach dem Beginn der Vegetation unsern Saaten so höchst verderblich werden. Unsere Landwirthe sind zum Theil der Meinung, daß für jetzt hievon noch nichts zu fürchten sei, doch scheint die Mehrheit der entgegengesetzten Meinung, besonders in Betreff der Klee- und Oelsaaten. Die Leiden der Dürftigen, deren bei der herrschenden Theuerung so viele sind, werden leider durch dieses Wetter sehr gesteigert, und es muß den biederherzigen Männern, die durch Gaben und Mühwaltungen die Noth zu lindern bemüht sind, tröstlich sein, daß ihnen dies in vielen Fällen rühmlichst gelingt. — Die Getreidezufuhren in dieser Woche waren überhaupt schwach. In Weizen fand sich so geringer Verkehr, daß lediglich auf die Notirungen des vorigen Sonnabendberichts Bezug zu nehmen ist. Die Roggenzufuhr deckte nicht den Verbrauch, man erhöhte die Forderungen vom Speicher, und man kann annehmen, daß der Preis sich um 6 Sgr. pro Scheffel gebessert hat. Ueberhaupt scheint es, daß man den weiten Zeitraum, der uns noch von der Erndte trennt, jetzt doch stärker in's Auge faßt als kurz zuvor. Man weiß zwar, daß sehr stark zu hohen Preisen auf Roggen spekulirt worden ist, und daß zur Abwendung enormer und maaßloser Verluste solche Inhaber sich bald zum Verkauf drängen und die Preise um so eher werfen dürfen: allein die 5 bis 6 Monate bis zur Erndte bilden doch auch ein mächtiges Gegengewicht. Die jetzigen Notirungen sind: 116 bis 18pfd. 93 bis 96 Sgr., 120 . 22pfd. 98 bis 101 Sgr. pro Scheffel. — Es zeigte sich wieder einiger Bedarf von Gerste und man bezahlte 100 . 108pfd. mit 68 bis 76 Sgr. — Auf Hafer bei geringer Zufuhr etwas mehr Frage; 66 . 76pfd. 44 . 48 bis 49 Sgr. — Erbsen jetzt wieder begehrt zu 96 . 100 bis 105 Sgr.; gute Saaterbsen 110 Sgr. — Spiritus wurde sehr mäßig zugeführt und fand dennoch matte Kauflust; man bezahlte $25\frac{2}{3}$ Thlr. pro 9600 Tr. und höher war nichts anzubringen. — Der Eintritt milder Witterung und die Eröffnung der Stromschifffahrt sind jetzt die ersten Bedingungen, um unserm Handel einige Thätigkeit zu verleihen.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 15. März.

Weizen 110—125pf. 80—125 Sgr.
Roggen 117—124pf. 86—97 Sgr.
Erbsen 98—105 Sgr.
Gerste 100—110pf. 65—76 Sgr.
Hafer 46—52 Sgr.
Spiritus 9600% Tr. Thlr. $25\frac{2}{3}$

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 14. März 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	97	$96\frac{1}{2}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	93	—
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$132\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{3}{4}$	And.Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{7}{8}$	$10\frac{3}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{2}$	$113\frac{1}{2}$	Poln.Schatz-Oblig.	4	$81\frac{3}{4}$	$80\frac{3}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	do. Cert. L. A.	5	$91\frac{1}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	do. neueste III.Em.	—	$93\frac{1}{4}$	—
Posensche do.	4	$100\frac{1}{4}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	85

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 14. März.

Für Nothhafen:

E. Mulder, Ludwig u. L. Rümcke, Emilie Friedr., v. Swinemünde nach Memel bestimmt.

Das Schiff Sophie, Capt. M. Grach, ist am 13. d. wieder gesegelt.

Angekommene Fremde.

Den 15. März 1856.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Landschafts-Deputirter Albrecht a. Succemin, Kirstein a. Gr. Semlin u. Jahn a. Czerniau. Hr. Amtsrath Fournir a. Coszilek. Hr. Hofbesitzer Arnold a. Osterwiek. Hr. Güteragent Bobbe a. Marienburg. Frau v. Heydebreck n. Familie a. Massanken. Hr. Fabrikbesitzer Egells a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Sentzke a. Berlin u. Katz a. Gutstadt.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer Manns a. Koliebken u. Römer a. Stettin. Hr. Kaufmann Dolchner a. Arnswalde. Hr. Ofenfabrikant H. Kültzau a. Königsberg.

Im Deutschen Hause:

Hr. Gutsbesitzer Bethke u. Hr. Landwirth Jacobi a. Königsberg.

Hotel d'Oliva.

Hr. Kaufmann Lettenbauer a. Cöln. Hr. Gymnasiast Dorset a. Culm. Hr. Gutsbesitzer Dzateck a. Grabau.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Bergenroth a. Königsberg, Kramer a. Schneidemühl u. Lohmeyer a. München. Hr. Rentier v. Laschefsky a. Wollenthal. Hr. Gutsbesitzer Schoch a. Marienwerdr.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 16. März. (Abonnement suspendu.) Erste Gastdarstellung der Kaiserl. Hofschauspielerin Frl. **Marie Seebach**, vom K. K. Hofburgtheater zu Wien. **Faust.** Tragödie in 6 Aufzügen von Göthe.

Montag, den 16. März. (Abonnement suspendu.) Zweite Gastdarstellung der Kaiserl. Hofschauspielerin **Maria Seebach** vom K. K. Hofburgtheater zu Wien. Neu einstudirt: **Egmont.** Trauerspiel in 5 Acten von Goethe. Die zur Handlung gehörende Musik ist von L. v. Beethoven. (Egmont — Herr Linden-Nekowsky Clärchen — Fräul. Seebach, als zweite Gastrolle.)

Preise der Plätze für das Gastspiel des Frl. Seebach: im Theaterbureau bei Hrn. Habermann, I. Rang, Sperrsitz und Parquet, 1 Thlr. II. Rang, 20 Sgr. Parterre 15 Sgr. — An der Abendkasse: I. Rang, Sperrsitz, Parquet, 1 Thlr. 5 Sgr., II. Rang, 25 Sgr. Parterre 20 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr. Kinderbillets 10 Sgr.

Das Orchester ist für die Vorstellungen des Fräulein Seebach zu Sperrsitzen eingerichtet.

☞ Die geehrten Abonnenten für das Gastspiel des Frl. Seebach werden ersucht für die 1ste Vorstellung sich der rothen mit 1ste, für die 2te der blauen mit 2te Gastdarstellung des Frl. Seebach bezeichneten Billets zu bedienen.

E. Th. L'Arronge.

Conzert-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiedurch anzuzeigen, dass er nächsten Dienstag den 18. d. M. Abends 7 Uhr im Saale des Gewerbehauses, unter gütiger Mitwirkung des Königl. Musikdirektors, Hrn. Markull, sowie Hrn. Klahr und anderer geehrter Musiker und Dilettanten ein Conzert zu veranstalten beabsichtigt. Das Programm wird in einem späteren Blatte veröffentlicht werden. Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Habermann und Weber und im Intelligenz-Comtoir zu haben. Kassenpreis: 20 Sgr.

C. M. Zeller, Violinist,
Konzertmeister, Mitglied der Königl.
Hof-Kapelle in Stockholm.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die durch prompteste und gewissenhafteste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten allgemein anerkannte Gesellschaft versichert sowohl gegen Feuer- als gegen Land- und Wasser-Transport-Schaden zu den mässigsten festen Prämien ohne alle Nachschuss-Verbindlichkeit.

Die unterzeichneten zur sofortigen Ausfertigung der Policen bevollmächtigten Haupt-Agenten, sowie der Special-Agent Herr Stadtrath Joh. Fr. Mix, Hundegasse No. 60, nehmen Versicherungs-Anträge entgegen und ertheilen bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

J. J. & A. J. Mathy,
grosse Hosennähergasse 5.

Uebersicht

über die im **Institute** des Dr. Lenz für **schwedische Heilgymnastik** behandelten Kranken des Jahres 1855.

Die Anzahl der an langwierigen Krankheiten Leidender, welche mir von meinen geehrten Herren Collegen überwiesen worden, betrug 115. Es waren dies besonders solche Krankheitsfälle, welche auf Muskel- oder Nervenschwäche oder Stockungen der Blutcirkulation beruhten. Demzufolge wurden aufgenommen: Personen mit Neigung zum Schlagfluß und Gicht, mit Anlage zur Schwindsucht, mit Engbrüstigkeit, Heiserkeit, habitueller Leibesverstopfung, Verdauungsschwäche, Hämorrhoiden und dadurch bedingte Blutflüsse und Mastdarmvorfälle, Blausucht, Bleichsucht, Scropheln, Verkrümmungen des Rückgrats und einzelner Glieder, Abzehrung und Lähmung einzelner Gliedmaaßen, Hinken, Unterleibsbrüche, St. Veistanz, Epilepsie. Der jüngste Kranke war drei und der älteste achtundsechzig Jahre alt. —

In allen Fällen erwies sich die Cur als eine verjüngende und verschönernde oder wahrhaft lebensverlängernde.

Die schlechte Körperhaltung und die Neigung zum Schiefwerden können durch sie nur allein mit Erfolg bekämpft werden.

Das Honorar beträgt monatlich fünf Thaler pränumerando.

Pensionaire, welche an langwierigen Krankheiten leiden, nehme ich gegen ein monatliches Honorar von 25 Thlr. pränumerando, bei freier Station und ärztlicher Behandlung, in mein Haus als Familienglieder auf.

Schließlich sei mein seit fast 4 Jahren bestehendes Institut dem Wohlwollen der Herren Aerzte und dem Vertrauen des Publicums empfohlen.

Danzig, am 12. März 1856.

Dr. Fr. Lenz.

Sollten Eltern hiesiger Gegend beabsichtigen ihre Töchter einem nobeln Erziehungsinstitute Berlins zu übergeben, so wird über ein solches mündlich oder schriftlich Auskunft ertheilt durch den Unterzeichneten, welcher der würdigen Vorsteherin dieser wahrhaften Musteranstalt, für die liebevolle Geistes- u. Körperpflege seiner eigenen beiden Töchter zum wärmsten Danke für immer verpflichtet bleibt. **A. Fr. Clebsch.**

Frische

Victoria-Austern

empfiehlt die Weinhandlung von

P. J. Aycke & Co.



Vom 16. März c. bis 1. April c. bleibt die Gambrinus-Halle behufs Renovirung des Lokals, geschlossen.

Danzig, den 13. März 1856.

☞ Die 19. Auflage. ☜

Der persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** rc. rc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = Fl. 2. 24 Kr. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig (in **Danzig** bei **Wold. Devrient Nachfolger (C. A. Schulz), L. G. Homann** und **B. Kabus**).

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** 1 Thlr. 10 Sgr. — 19. Aufl.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.